



Helmut Weller

Auf leisen Pfoten

Ein Projekt zum Wildkatzenschutz in Mittelhessen

Europäische Wildkatzen galten in Deutschland lange Zeit – bis auf Restvorkommen in einigen Mittelgebirgen – als ausgestorben. Vor allem im 19. Jahrhundert wurden sie durch intensive Bejagung und Lebensraumverluste stark dezimiert. In den letzten Jahren haben sich die Bestände – auch dank umfangreicher Schutzmaßnahmen – erholt. Helmut Weller hat in Mittelhessen bei solchen Maßnahmen mitgearbeitet, sie teils selbst initiiert und erhielt so auch immer wieder die Gelegenheit, die scheuen Katzen zu fotografieren.

In unmittelbarer Nähe meines Zuhauses in Mittelhessen, im Waldgebiet »Die Hörre« bei Herborn, hat sich eine stattliche Population der scheuen Wildkatzen etabliert. Im Zuge meines 2018 gestarteten Wildkatzenprojekts konnte ich ein Monitoring für das Lahn-Dill-Bergland begleiten und habe 2019 selbst ein nachfolgendes Projekt für die Hörre initiiert. Von 2020 bis 2022 war ich in dem Zusammenhang in ein Telemetrieprojekt der Universität Gießen eingebunden. Neben Aufnahmen der mit den Projekten zusammenhängenden Arbeiten gelangen mir mit Hilfe von Fotofallen auch Bilder von wilden Katzen in ihrem Lebensraum. Weitere habe ich im Tiergarten Weilburg gemacht. Aus den Projektergebnissen und Bildern entstand schließlich ein aufwendiger Vortrag, mit dem ich vor allem die Wildkatzen-Aktivitäten des BUND Hessen, speziell dessen kürzlich gestartete Aktion »Wildkatzenwälder von morgen«, unterstütze.

Wild und scheu

Europäische Wildkatzen und unsere von der Afrikanischen Falbkatze abstammenden Hauskatzen sind sich zwar sehr ähnlich, unterscheiden sich aber vor allem in ihrem Verhalten deutlich. Unsere »Stubentiger« kennen wir als verschmust. Die nacht- und dämmerungsaktiven Wildkatzen sind scheue Tiere und gelten als nicht zähmbar. Rein äußerlich lässt sich die Wildkatze relativ gut an folgenden Merkmalen erkennen: Die Fellfarbe ist ein helles, marmoriertes Grau, gelblich verwaschen, an der Brust oft mit weißen Haarpartien. In der Rückenmitte befindet sich ein schmaler, schwarzer Aalstrich. Markant ist der bei älteren Tieren buschige Schwanz mit einem stumpfen schwarzen Ende und davor zwei bis drei schwärzlichen Ringen. Zuweilen gibt es ähnlich aussehende Hauskatzen. Sicherheit bringen nur Genanalysen, die man auch für Haaruntersuchungen bei den nachfolgend beschriebenen Monitorings nutzt.



Oben: Die wesentlichen äußeren Erkennungsmerkmale der Wildkatze: Verwaschene Fellfarbe, Aalstrich auf dem Rücken, Ringelschwanz
Canon EOS-1D X | EF 4/500 mm L IS USM | 1/200 sec | f/4 | ISO 250

Unten: Der junge Wildkater Aslan beim »Freigang« in einem düsteren Wald
Canon EOS-1D Mk IV | Tamron 5-6,3/150-600 m | 235 mm | 1/200 sec | f/5 | ISO 1.000

Linke Seite: Auf leisen Pfoten durch die Hörre – erster »Fangerfolg« mit der »Box-Kamera«
Canon EOS 5D Mk II | EF 2,8/16-35 mm L II USM | 16 mm | 1/200 sec | f/8 | ISO 400 | mehrere Blitze Nikon SB-28 | PIR, Receiver + Transmitter von Camtraptions | Kunststoffboxen



Buchen-Naturwaldparzelle/Altholzinsel (seit 1993) im Waldgebiet »Die Hörre«
 Canon EOS R | EF 2,8/16-35 mm L II USM | 17 mm | 1/3 sec | f/14 | ISO 200 | Stativ

Nahrung und Feinde

Die bevorzugte Nahrung der wilden Katzen sind Mäuse (etwa 90 Prozent). Als natürliche Feinde sind Uhu, Habicht (für Jungkatzen), Luchs und der sich derzeit ausbreitende Wolf sowie strenge Winter zu nennen. Alle sind nicht so relevant wie die Gefahr durch den motorisierten Menschen. Viele Wildkatzen fallen dem Autoverkehr zum Opfer.

Aslan

Bereits 2012 hatte ich die Gelegenheit, bei Auswilderungsversuchen einer handaufgezogenen Wildkatze dabei zu sein. Ein wenige Wochen altes Kätzchen wurde von einer Tierärztin aufgepäppelt. Der junge Kater hielt zunächst zu Haustieren der Ärztin Kontakt, was aber wegen zunehmender Unverträglichkeit des Wildtiers nur für kurze Zeit möglich war. Im Alter von etwa einem halben Jahr verschwand der von der Pflegerin »Aslan« getaufte

Kuder auf Nimmerwiedersehen. Dieses Erlebnis hat mein Interesse an Wildkatzen deutlich verstärkt.

Die Hörre

Schon damals war es mein Traum, Bilder von wilden Katzen in unserer Region zu machen, gab es doch gelegentlich Meldungen über Sichtungen aus dem ganz in meiner Nähe liegenden Waldgebiet »Die Hörre« bei Herborn. Der auf gut 30 Quadratkilometern lediglich durch Forstwege zerschnittene Wald gehört zum Naturraum Gladenbacher Bergland. Er ist in großen Teilen als Staatswald in öffentlicher Hand. Nach der Nationalen Biodiversitätsstrategie von 2017 sollen zukünftig 10 Prozent der Landesflächen nicht mehr genutzt werden, auch im Wald. Lokal gibt es in der Hörre schon heute naturnahe Waldbilder im hier vorherrschenden Laubwald. Die Umsetzung der Naturschutzleitlinie für den hessischen Staatswald trägt dazu bei. Da-

nach verbleibt Totholz im Wald. Nach meinen Feststellungen sind nicht nur diese naturnahen Entwicklungen Ursache für die momentan rasche Wiederbesiedlung, sondern auch die nur zum Teil durchgeführten Beseitigungen von auch durch den Klimawandel verursachten Sturm- und Trockenheitsschäden. Wir haben daher heute mehr »unaufgeräumten« Wald als früher. Im Wald eingesprengte Waldwiesen wirken ebenfalls positiv.

Monitorings 2018 und 2019

Wie geht Wildkatzenmonitoring? Man bedient sich dabei der sogenannten Lockstockmethode und nutzt dabei die Vorliebe der Katzen für Baldrian. Im Untersuchungsgebiet werden in einem festgelegten Raster sägeraue Holzpflocke in den Untergrund eingeschlagen und mit Baldriantinktur eingesprüht. Die Lockstöcke werden nach etwa einer Woche aufgesucht und es wird geschaut, ob Haare an dem Stock

hinterlassen wurden. Wildkatzenhaare sind äußerlich nicht als solche zu erkennen. Deshalb werden steril am Stock abgenommene Haare in unserer Gegend an das Frankfurter Forschungsinstitut Senckenberg zur Genanalyse geschickt. Es ist anhand der Haare nicht nur möglich, die Tierart zu ermitteln, es kann auch eine Individuenbestimmung durchgeführt werden.

2018 wurde vom Lahn-Dill-Bergland e.V. und dem BUND Hessen ein Monitoring für den Naturpark Lahn-Dill-Bergland durchgeführt, an dem ich beteiligt war. Auf etwa 600 Quadratkilometern Fläche wurden über fast drei Monate (während der Wildkatzenranz von Ende Januar bis Anfang April) 18 verschiedene Wildkatzen an 60 Stöcken festgestellt, wobei für die Hörre lediglich zwei Nachweise im Nordosten des Gebiets gelangen.

Dennoch war ich von dem grundsätzlich positiven Ergebnis fasziniert, so dass die Idee reifte, im Folgejahr ein Monitoring nur für die Hörre – und zwar mit Einbindung unserer Naturschutz-Kindergruppe – durchzuführen. Gelder wurden beantragt, Genehmigungen eingeholt, Treffen mit Mitwirkenden abgehalten. So konnte es Anfang 2019 losgehen. Diesmal waren der BUND Hessen, das Forstamt Wetzlar, der RP Gießen und Jagdpächter beteiligt. Es gelangen uns an nur sieben Lockstöcken, verteilt auf ungefähr 25 Quadratkilometern Gebietsfläche, insgesamt elf verschiedene Wildkatzennachweise. Durch die Individuenbestimmungen konnten interessante Wanderbewegungen verfolgt werden. Ein unglaubliches Erfolgserlebnis!

Besenderung

Aufgrund des Monitoring-Erfolgs 2019 wurde die Justus-Liebig-Universität Gießen auf das Gebiet »Hörre« aufmerksam. Von November 2019 bis April 2022 fand das Telemetrieprojekt »Raumnutzungsverhalten der Wildkatze im Waldgebiet Hörre« statt. Das Hauptinteresse galt der Barriere-



Oben: Einsprühen des Lockstocks mit Baldrian
 Canon EOS-1DX | EF 2,8/16-35 mm L II USM | 19 mm | 1/160 sec | f/3,5 | ISO 320

Unten: Wildkatze reibt sich am Baldrianstock
 Canon EOS 5D Mk II | EF 2,8/16-35 mm L II USM | 16 mm | 1/200 sec | f/8 | ISO 400 | mehrere Blitze Nikon SB-28 | PIR, Receiver + Transmitter von Camtraptions | Kunststoffboxen



Oben: Wildkatze am Eingang der Uni-Kastenfalle

Canon EOS 5D Mark II | Irix 2,8/15 mm | 1/200 sec | f/8 | ISO 400 | mehrere Blitze
Nikon SB-28 | PIR, Receiver + Transmitter
von Camtraptions | Kunststoffboxen

Unten: Überfahrene Wildkatze am Straßenrand – Autoverkehr als Haupttodesursache der Wildkatzen

Canon EOS-1D X | EF 2,8/16-35 mm L II USM | 1/10 sec | f/7,1 | ISO 100

Rechte Seite: Markierende Wildkatze beim Verlassen der Fotostelle

Canon EOS 5D Mark II | Irix 2,8/15 mm | 1/200 sec | f/5,6 | ISO 500 | mehrere Blitze
Nikon SB-28 | PIR, Receiver + Transmitter
von Camtraptions | Kunststoffboxen



wirkung der das Projektgebiet umschließenden Straßen – einer Autobahn, zwei Bundes- sowie einer Landesstraße – auf die Wildkatzenwanderungen. Anfang 2020 konnte ich Fang- und Besenderungseinsätze der Wissenschaftler begleiten, was dann allerdings durch Corona-Auflagen ein jähes Ende fand. Insgesamt wurden 20 Wildkatzen in Kastenfallen gefangen und davon 15 mit GPS-Halsbändern versehen. Dabei wurden auch Tiere gefangen, die uns aus dem Monitoring 2019 bekannt waren. Über einen Gesamtzeitraum von 23 Monaten wurde telemetriert. Die ausgewerteten Ortungen sind hochinteressant und bedürfen weiterer Auswertung. Stark frequentierte Straßen werden gemieden; die größte Gefahr für die Wildkatzen geht von nachts befahrenen Nebenstraßen aus. Hier gab es im Projektzeitraum und kurz danach drei Totfunde besendeter Katzen.

Bilder mit Kameraboxen

Von Anbeginn des Projekts war mein Ziel, Wildkatzen in der Hörr mittels Kamerafallen zu fotografieren. Ich benutze dafür

ältere Modelle von Canon-Spiegelreflexkameras mit Weitwinkelobjektiven. Sie sind in regenwasserdichten, selbst gefertigten Kunststoffboxen mit Glas-Frontscheibe (UV-Filter) auf einem Schlitten beweglich eingebaut. Ausgelöst wird die Kamera durch einen außenstehenden Passiv-Infrarotsensor der Firma Camtraptions. Zeitgleich löst ein Trigger auf der Kamera ältere Blitze von Nikon (keine Batterieentladung im Standby-Modus) aus, die sich ebenfalls in regendichten Kunststoffboxen befinden. Alle Einstellungen an Kamera und Blitz erfolgen manuell. Die Anlage bleibt mit einer Batterieladung etwa eine Woche betriebsbereit. Von den Monitoring-Ergebnissen 2019 kannte ich die besten Stellen, um dort – mit behördlicher Genehmigung – die Kamerafallen aufzustellen. Dies führte zu schnellen Erfolgen. Lohnend können auch interessante Beifänge sein. So konnte ich 2020 über mehrere Tage eine Waldschnepfe an einer mit Baldrian eingesprühten Wurzel ablichten. Scheinbar ist der Geruchssinn bei Vögeln besser ausgebildet als bisher angenommen.



© Sieghart Weller

Helmut Weller

... beschäftigt sich im Naturschutz und naturfotografisch mit bedrohten Tierarten seiner Heimat. Seine Zielsetzung lautet »Naturfotografie für Naturschutz«. Seine Bilder finden Verwendung in Veröffentlichungen, Vorträgen und Ausstellungen, mit denen er Naturschutzorganisationen im Artenschutz unterstützt. Nach Auslaufen des Projekts »Wildkatze« stehen mittlerweile seit gut drei Jahren Braunkehlchen im Zentrum seiner Aktivitäten. | www.blickpunktNatur.de